

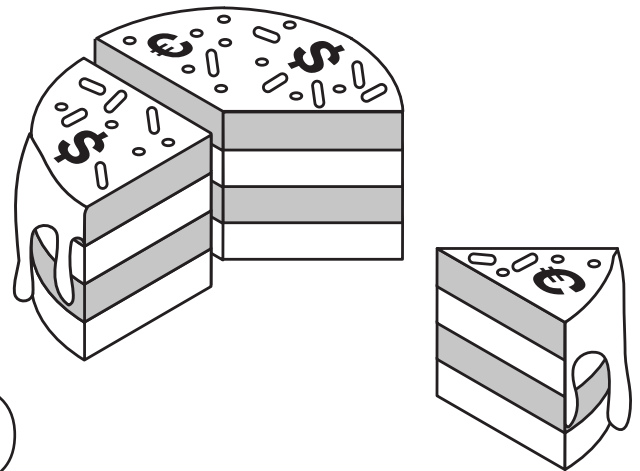
BASISINFORMATIONEN

2. Treffen | Gerechtigkeit | 06.-07.04.2024

GUTER RAT FÜR RÜCKVERTEILUNG

Fragen der Gerechtigkeit stellen sich fast jeden Tag: Mein Bruder bekommt ein großes Stück vom Kuchen – ich ein kleines. In meiner Firma werde ich befördert – meine Kollegin aber nicht. Marlene Engelhorn erbt über 25 Millionen Euro – ein Großteil der Menschen in Österreich wenig oder nichts. Ganz automatisch beurteilen wir, ob wir das **gerecht oder ungerecht finden**. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich Menschen schon immer Gedanken darüber gemacht haben, was gerecht ist – bereits in der Antike und im Mittelalter. Alle Religionen, von Christentum über Islam bis hin zum Buddhismus setzen sich mit Fragen der Gerechtigkeit auseinander. Gerechtigkeit hat auch stets die Wissenschaft beschäftigt. Insbesondere in der **Philosophie** werden verschiedene Zugänge zu Gerechtigkeit diskutiert.

Die **Wissenschaft der Gerechtigkeit oder Gerechtigkeits-Theorie** kann dabei helfen, den alltäglichen Gerechtigkeits-sinn der Menschen zu schärfen. Sie erklärt, warum wir unterschiedliche Vorstellungen von Gerechtigkeit haben und uns leidenschaftlich darüber streiten können. Sie gibt auch Hinweise, wie wir diese Streitigkeiten lösen können und wie wir Fragen der Gerechtigkeit aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten können. Außerdem gibt uns die Gerechtigkeits-Theorie Vorschläge, die wir diskutieren können.



IST DAS GERECHT?

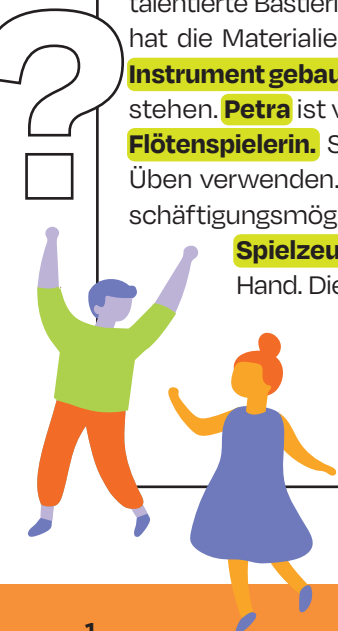
DAS FLÖTENBEISPIEL

Drei Kinder machen einen Ausflug. Dabei spielen sie mit einer Flöte. Am Ende des Tages streiten sie darüber, wer die Flöte mit nach Hause nehmen darf. Alle drei haben dafür unterschiedliche Gründe: **Roberta** ist eine talentierte Bastlerin, aber kein musikalisches Talent. Sie hat die Materialien für die Flöte gesammelt und das **Instrument gebaut**. Die Flöte würde zu Hause im Regal stehen. **Petra** ist vielseitig begabt und auch eine tolle **Flötenspielerin**. Sie würde die Flöte zu Hause zum Üben verwenden. Sie hat aber auch viele andere Beschäftigungsmöglichkeiten. **Marty** hat zu Hause **kein Spielzeug** und das erste Mal eine Flöte in der Hand. Die Flöte ist ihm wichtig und die einzige Beschäftigungsmöglichkeit.

(Beispiel der nicht-idealen Gerechtigkeit nach Amartya Sen)

Eine einfache Vorstellung von Gerechtigkeit lautet: **Jede Person bekommt, was ihr zusteht**. Damit ist aber noch nichts gelöst. Die Debatte beginnt damit erst. Die Gerechtigkeits-Theorie unterscheidet verschiedene Prinzipien, nach denen bestimmt werden kann, wem etwas zusteht.

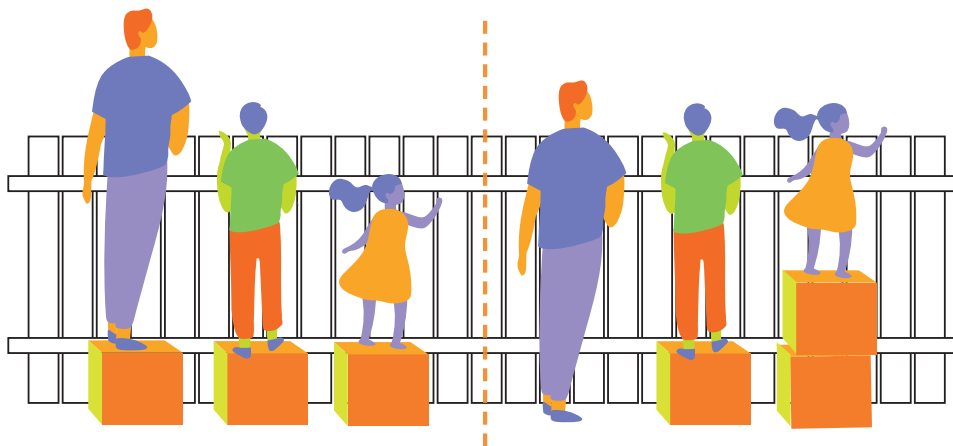
- Menschen, die dem **Leistungs-Prinzip** folgen, geben die Flöte Roberta, weil sie sie gebaut hat.
- Das **Bedarfs-Prinzip** sagt: Marty, der sonst kein Spielzeug hat, bekommt die Flöte.
- Vertreter:innen des **Wohlfahrts-Prinzips** sind wiederum der Meinung, die Flöte stehe Petra zu, die eine talentierte Flötenspielerin ist. Denn dann hat die gesamte Gesellschaft am meisten davon.



Die meisten von uns folgen nicht nur einem Prinzip in jeder Lebenslage. Sondern mal dem einen, mal dem anderen. Am Arbeitsplatz zum Beispiel erwarten wir meistens, dass unsere Tätigkeit nach dem Leistungs-Prinzip beurteilt wird:

Arbeit soll entsprechend unseres Einsatzes entlohnt werden. Wir erwarten aber auch, dass Arbeitgeber:innen und Kolleg:innen in bestimmten Fällen auf unsere Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Wenn eine Mitarbeiterin persönliche Schwierigkeiten hat, kann das Leistungs-Prinzip in den Hintergrund treten und die konkrete Unterstützung in den Vordergrund (Bedarfs-Prinzip). Auch das grundlegende **Prinzip der Gleichbehandlung** spielt am Arbeitsplatz eine wichtige Rolle. Ich erwarte, dass ich gleich entlohnt werde wie die anderen in meiner Abteilung, wenn sie dieselben Aufgaben erledigen und dieselbe Erfahrung haben. Wenn aber jemand mehr Verantwortung hat oder mehr Stunden arbeitet, dann kann ich verstehen, dass sie:er mehr Gehalt bekommt. Das Prinzip der **Gleichbehandlung besagt** also: **Gleiches soll gleich und Ungleiches soll ungleich behandelt werden.** Wir können hier auch an die Familie denken: Ein zweijähriges Kind muss wahrscheinlich nicht beim Abräumen des Tisches helfen – das zehnjährige Kind schon.

GLEICHBEHANDLUNGSPRINZIP



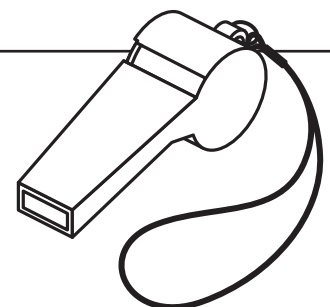
KANN ICH ENTSCHIEDEN, WAS GERECHT IST?

Bei der Entscheidung, was gerecht ist und was nicht, ist in der Gerechtigkeits-Theorie der Begriff **Unparteilichkeit** zentral. Wir kennen das vom Sport: Schiedsrichter:innen werden als unparteiische Personen bezeichnet. Ihre Aufgabe: Weder zum einen noch zum anderen Team zu halten, sondern auf Basis der Regeln zu entscheiden. Unterstützer:innen fällt es oft schwer, die Entscheidungen der **Schiedsrichter:innen** nachzuvollziehen, wenn sie gegen das eigene Team gerichtet sind. Sie sind parteiisch.

Wir sind im Alltag auch oft parteiisch. Wir neigen dazu, in unserem Interesse oder im Interesse der eigenen Gruppe zu bewerten und zu handeln. **Zugehörigkeit und Sympathie** leiten uns in der Frage, was wir als gerecht empfinden. Die Gerechtigkeits-Theorie hat verschiedene Ideen und Vorschläge, wie wir uns von unserer Parteilichkeit lösen können – zum Beispiel möglichst **viele Meinungen und Blickwinkel** in den eigenen Überlegungen mitzudenken. Sie lädt aber auch zu Gedanken-Experimenten ein – wie dem **„Schleier des Nichtwissens“** des US-amerikanischen Philosophen John Rawls.

„SCHLEIER DES NICHTWISSENS“ – JOHN RAWLS

Für den Philosophen John Rawls ist das Prinzip der Unparteilichkeit zentral. Rawls' Gedanke: Menschen entscheiden in einem „Schleier des Nichtwissens“ darüber, wie die Gesellschaft organisiert werden soll. Unter diesem „Schleier“ wissen sie nicht, wo sie selbst in der Gesellschaft stehen – also etwa, wie reich sie im Vergleich zu anderen sind, wie begabt oder wie stark. Rawls vermutet, dass Menschen andere Regeln für das Miteinander wählen würden, wenn sie das alles nicht wüssten – Regeln, die für alle gerecht sind.



GLEICHE WÜRDE & DIE FRAGE DER VERTEILUNG

Für die Gerechtigkeits-Theorie ist noch ein weiterer Gedanke wichtig: Die Idee, dass **alle Menschen die gleiche Würde** haben. Aber das führt auch zu einem wichtigen Streitpunkt in der Wissenschaft. Denn was heißt das, wenn alle Menschen die gleiche Würde haben? Was folgt daraus? Die US-amerikanische Philosophin Martha Nussbaum und der indische Ökonom Amartya Sen geben mit ihrem **Fähigkeiten-Ansatz** eine Antwort: Wenn Menschen die gleiche Würde besitzen, müssen sie auch die **gleichen Möglichkeiten haben, sich zu verwirklichen**. Nussbaums Fähigkeiten-Ansatz sagt: Es ist **gerecht, wenn Menschen ein gelingendes und selbstbestimmtes Leben führen können**. Die Voraussetzungen dafür bezeichnet Martha Nussbaum als **Grundfähigkeiten**.



ZEHN GRUNDFÄHIGKEITEN NACH MARTHA NUSSBAUM

- 1 LEBEN:** Meine grundlegenden Bedürfnisse – nach Essen, Wasser, Wohnen, Mobilität, ... – sind erfüllt.
- 2 GESUNDHEIT:** Mein Körper ist gesund, ich kann mich frei von Krankheit und Schmerz bewegen.
- 3 UNVERSEHRTHEIT:** Mein Körper ist vor Gewalt geschützt, ich kann frei von Misshandlung und körperlicher Bedrohung leben.
- 4 SINNESWAHRNEHMUNG, VORSTELLUNGSKRAFT UND DENKEN:** Ich kann die Welt um mich herum wahrnehmen, verstehen und mich kreativ ausdrücken.
- 5 EMOTIONEN:** Ich kann Bindungen spüren, lieben, die Abwesenheit von geliebten Menschen betrauern; Dankbarkeit, Sehnsucht und Mitgefühl empfinden.
- 6 PRAKTISCHE VERNUNFT:** Ich kann über richtig und falsch nachdenken, selbst entscheiden und Probleme lösen.
- 7 VERBUNDENHEIT MIT ANDEREN MENSCHEN:** Ich kann Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen, pflegen und genießen – wie Freundschaften, Liebe und Familie.
- 8 VERBUNDENHEIT MIT ANDEREN LEBEWESEN:** Ich empfinde Mitgefühl für andere Lebewesen und erkenne den Wert der Natur.
- 9 SPIEL:** Ich habe die Möglichkeit, zu spielen, zu lachen und Freizeitaktivitäten nachzukommen.
- 10 KONTROLLE DER UMGEBUNG:** Ich kann meine Umgebung mitgestalten und schaffe mir so Sicherheit, Selbstbestimmung und Freiheit.



Die Grundfähigkeiten sind nach Nussbaum das **Minimum der Gerechtigkeit**. Auf dieses Minimum sollten sich alle einigen können. Gemeinsam sind wir dafür verantwortlich, unsere Gesellschaft so zu gestalten, dass Menschen diese Grundfähigkeiten haben. Denn dann können alle ihr Leben nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten.

Die Stärke des Fähigkeiten-Ansatzes ist sein Blick auf den einzelnen Menschen. Er geht auf die Unterschiede zwischen Menschen ein. Denn verschiedene Personen brauchen **unterschiedlich viel Unterstützung oder Ressourcen**, um zu den gleichen Grundfähigkeiten zu gelangen. Ob beispielsweise eine Person im Rollstuhl sitzt oder auf Füßen geht, macht einen Unterschied für die Mobilität. Gleichzeitig gibt der Fähigkeiten-Ansatz viel **Handlungsfreiheit**: Wie Menschen ihre Grundfähigkeiten einsetzen – das liegt an ihnen selbst.

GESELLSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

Ob ein gelingendes und selbstbestimmtes Leben geführt werden kann, das hängt aber nicht nur von den einzelnen Personen ab! **Die Gesellschaft muss die Rahmenbedingungen dafür schaffen.** Politik, Wirtschaft und Bürger:innen müssen an einem Strang ziehen, um dafür die notwendigen Einrichtungen zu schaffen und zu sichern. Zum Beispiel in der Bildung, demokratischen Mitbestimmung, Arbeit und Gesundheit. Dazu gehört eine **angemessene Verteilung von Ressourcen** – wie gesunden Nahrungsmitteln, Mobilität und Wohnraum. Dazu gehört auch ein hinreichendes Einkommen. Oder die Möglichkeit, Vermögen aufzubauen. Und das schließt auch eine saubere Umwelt und ein menschenfreundliches Klima ein – und noch vieles mehr. Für eine gerechte Gesellschaft sind deshalb Institutionen wie Parlamente, Behörden, Schulen, Krankenhäuser, Unternehmen und Vereine zentral.



GERECHTIGKEIT & SOZIALE UNGLEICHHEIT

Fragen der Gerechtigkeit begegnen uns vor allem da, wo **soziale Ungleichheit** groß ist. Wir sprechen von sozialer Ungleichheit, wenn Menschen einen ungleichen Zugang zu Rechten, Ressourcen und Chancen und dadurch Vorteile oder Nachteile im Leben haben. Soziale Ungleichheit hat in unserer Gesellschaft verschiedene Dimensionen:

1. OBEN – UNTEN: Die Oben-Unten-Ungleichheit meint die Position in einer Gesellschaft, etwa in Bezug auf Einkommen, Vermögen, Bildung, Status und Macht.

2. INNEN – AUSSEN: Die Innen-Außen-Ungleichheit bezieht sich auf Ländergrenzen und staatsbürgerliche Zugehörigkeit, also etwa auf die Position und Rechte von Migrant:innen (Zugang zum Arbeitsmarkt, Wahlrecht etc.).

3. WIR – SIE: Bei der Wir-Sie-Ungleichheit geht es um die Rechte und die Anerkennung von verschiedenen Gruppen, etwa in Bezug auf Geschlechtsidentität oder Religionszugehörigkeit. Dazu gehören Fragen wie die ungleiche Bezahlung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt oder die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen.

4. HEUTE – MORGEN: Die Heute-Morgen-Ungleichheit schaut auf zukünftige Generationen – vor allem die ungleiche Verteilung von Umweltrisiken, etwa in Bezug auf die Klimakrise und auf die Artenvielfalt.



QUELLEN DER UNGERECHTIGKEIT

Die meisten Menschen wollen nicht ungerecht sein. Oft führen gut gemeinte, aber parteiliche Handlungen unbeabsichtigt zu Ungerechtigkeit. Erbschaften sind dafür ein gutes Beispiel: Menschen vererben an andere Menschen, die ihnen am Herzen liegen. Damit tragen sie aber zu einer sehr ungleichen Verteilung von Vermögen bei. Durch die sehr ungleiche Verteilung von Erbschaften kommt es auch zu einem Ungleichgewicht bei den Grundfähigkeiten. Die einzelne Handlung ist gut gemeint, aber das Ergebnis in der Gesellschaft ist ungerecht. Sehr häufig sind es solche großen Vorgänge im gesamten System, die zu Ungerechtigkeit führen. Um Ungerechtigkeit zu beseitigen, müssen die **Ursachen in den Blick** genommen werden. Das betrifft beispielsweise fehlende Chancen im Bildungssystem, sehr ungleiche Verteilung von Vermögen, fehlende politische Mitbestimmung oder Umweltzerstörung.

Im Guten Rat für Rückverteilung werfen wir einen Blick auf diese und weitere Ursachen von Ungerechtigkeit und fragen gemeinsam, wie sie beseitigt werden können. Diese Überlegungen werden wir in die Diskussionen über die Verteilung und Verwendung der 25 Millionen Euro mitnehmen.



ZUM WEITERLESEN:

Handbuch Gerechtigkeit. Anna Goppel, Corinna Mieth, Christian Neuhäuser (Hg.), 2016, Berlin: J.B. Metzler.

Fähigkeiten schaffen – neue Wege zur Verbesserung menschlicher Lebensqualität. Martha Nussbaum, 2019, Freiburg/München: Verlag Karl Alber.

Gerechtigkeit als Fairness. John Rawls, 1977, Freiburg: Alber Verlag.

Limitarismus – Warum Reichtum begrenzt werden muss. Ingrid Robeyns, 2024, Frankfurt a.M.: S. Fischer.

Gerechtigkeit: Wie wir das Richtige tun. Michael Sandel, 2013, Berlin: Ullstein.

Die Idee der Gerechtigkeit. Amartya Sen, 2013, München: dtv.

Zusammengestellt vom Team des Guten Rats mit fachlicher Beratung durch Christian Neuhäuser.
Begriffe, die im Text *kursiv* gestellt sind, werden im Glossar erklärt.